

Laewen, Arthur. * Waldheim (Sachsen)

1876. II. 6. † Lüneburg 1958. I. 30.

L. studierte Medizin in München, Rostock und Leipzig, wo er 1900 das Staatsexamen und die Doktorprüfung ablegte. Von 1900 bis 1904 war er Assistent bei Prof. Heinrich Braun in Zwickau, danach Assistent und Oberarzt an der chirurgischen Universitätsklinik in Leipzig. In Leipzig habilitierte er sich als Privatdozent und wurde Professor. 1911 erfolgte seine Wahl zum Leiter der chirurgischen Abteilung am Krankenhaus St. Georg in Leipzig-Eutritzsch. Am Ersten Weltkrieg nahm er als beratender Chirurg teil. 1919 wurde er als Ordinarius für Chirurgie nach Marburg berufen, von wo er 1928 in gleicher Eigenschaft nach Königsberg ging. Hier blieb er bis 1945. Er war auch im Zweiten Weltkrieg als beratender Chirurg tätig, größtenteils beim Feldheer. Er wurde 1943 zum Generalarzt befördert. Nach dem Verlassen von Königsberg war er zunächst in Hamburg als Generalarzt im Heeresanitätsdienst tätig. Nach Kriegsende hielt er sich bis 1951 in Göttingen auf, wo er die letzte (9.) Auflage des Lehrbuchs der örtlichen Betätigung fertigstellte. Dann lebte er 4 Jahre in Hermannsburg bei Celle. Die letzten Jahre seines Lebens waren von geistiger Umnachtung besetzt. L. war Mitschöpfer der von seinem ersten Lehrmeister Braun ausgebauten Methode der örtlichen Betätigung. 1910 gab er die Grundlagen für die moderne Narkosetechnik mit künstlicher Beatmung und Anwendung der Muskellähmung mittels Curarin. In der Marburger Zeit baute er die Technik der paravertebralen Anaesthetie aus und führte die Eigenblutbehandlung lokaler eitriger Prozesse (Furunkel) ein. In beiden Kriegen bearbeitete er die Bakteriologie der Wunden. Nach dem Ersten Weltkrieg war er Mitarbeiter an dem v. Schjerningschen Handbuch der ärztlichen Erfahrungen im Weltkrieg. 1943 schrieb er einen Leitfaden zur Kriegschirurgie in den vorderen Sanitätseinheiten. 1943 war er Vorsitzender der deutschen Gesellschaft für Chirurgie, deren Ehrenmitglied er 1950 wurde.

Von seinen Königsberger Mitarbeitern wurde Walter Müller Direktor der orthopädischen Klinik Hindenburghaus in Königsberg und 1944 ordentlicher Professor für Orthopädie. Biebl ging 1937 als Leiter der Chirurgischen Abteilung an das altstädtische Krankenhaus nach Magdeburg, Erb ging 1938 als Abteilungsleiter nach Halberstadt und 1945 nach Gelsenkirchen.

Die chirurgische Klinik Königsberg wurde auch nach schweren Zerstörungen durch feindliche Bomben 1944 bis zum Ende für Behandlungszwecke verwendet. Der letzte Oberarzt Dozent Hetzar kam bei einem Angriff russischer Flugzeuge am 19.1.1945 im Operationsgebäude ums Leben. Auch der als Röntgenologe tätige Dozent Zweig, der 1935 als aktiver Stabsarzt in den Heeresdienst eintrat, fiel beim Feldheer.

Quellen: Rundbrief der ostpr. Arztesfamilie. Ostern 1958 und Ostern 1966. — W. Hubatsch: Die Albertus-Univ. Königsberg in Bildern. 1966. S. 132 f. (Bild). — Scholz u. P. Schroeder: Ärzte in Ost- u. Westpreußen. 1970. S. 78 — 80. — Wermke.

Harry Scholz

de La Garde, François Théodore.

* Königsberg (Pr.) 1756.

† Charlottenburg 1824. VII. 3.

V.: David de L., Münzwarden; M.: Sophie Bellon. — L. besuchte die Altstädtische Schule in Königsberg. Nach Lehrlingsjahren in Königsberg und Tätigkeit als Handlungsdiener in Berlin erlernte er dort den Buchhandel. 1783 erhielt er das Privileg für eine französische Buchhandlung in Berlin. 1785 vereinigte er sich mit dem Königsberger Buchhändler Johann Daniel Friedrich, der eine Filiale in Libau (Kurland) gründete. Im Verlag Lagarde und Fried-

rich, Berlin und Libau, der eng mit Königsberg verbunden blieb, erschienen Werke von I. Kant, J. G. Scheffner, Th. G. Hippel, K. F. Bahrdt, L. von Bacsko, D. Jenisch u. a. 1791 machten die Wöllnersche Zensur und wirtschaftliche Überlegungen die Trennung der beiden Geschäftspartner notwendig. Von nun an orientierte sich L. stärker nach Frankreich. Nicht sehr glücklich betätigte er sich ferner als Fabrikant und Unternehmer. 1799 verkaufte er unter Beibehaltung des Verlags sein Sortiment an Carl Quien, 1812 auch den Verlag an seinen Faktor und späteren Schwiegersohn H. A. Köchly. 1806 während der französischen Besatzung Berlins war er im Comité administratif tätig, was ihm später den Vorwurf der Collaboration eintrug.

Quellen: Briefe an und von Johann Scheffner. Hrsg. v. A. Warda. Bd. 2. 1926. — H. Ischreyt: Zw. Leipzig u. Mitau. Die Gesch. d. Verlagsbuchhandlung Lagarde & Friedrich. In: Dt. Studien. H. 39. 1972.

Heinz Ischreyt

Lahrs, Johann Ludwig Friedrich. * Königsberg (Pr.) 1830. VII. 11.

† Stuttgart 1964. III. 13.

Nach Besuch des Städtischen Realgymnasiums in seiner Vaterstadt ließ L. sich im Jahre 1898 als Studierender des Hochbaufaches an der Technischen Hochschule in Charlottenburg immatrikulieren, an der er verblieb, bis er nach Bestehen der ersten Staatsprüfung im Juli 1902 als Regierungsbauführer in das Baubüro der Reichsbank übernommen wurde. Die zweite Staatsprüfung legte er im März 1907 ab, nachdem er im Anschluß an die Ausbildungszeit bei der Hochbauverwaltung auch den Dienst als Einjährig-Freiwilliger abgeleistet hatte. L. verblieb zunächst auch weiter in Berlin und war dort beim Neubau des Kammergerichts und nebenberuflich außerdem als Assistent an der Technischen Hochschule tätig. Zum 1. 10. 1908 ließ er sich jedoch aus dem Staatsdienst beurlauben und kehrte nach Königsberg zurück, da er, von Bruno Paul an Ludwig Dettmann empfohlen, zur Verwaltung einer neugeschaffenen ordentlichen Lehrstelle an die dortige Kunstakademie berufen war. Die Bestellung zum ordentlichen Lehrer und die Verleihung des Professorentitels folgten dann in den Jahren 1910 und 1911. Vom 1. 8. 1914 bis zum 4. 12. 1918 nahm L. am Ersten Weltkrieg teil, war allerdings vom Juli 1915 bis zum November 1916 für den Neubau der Kunstakademie in Königsberg freigestellt. Nach dem Wiedereintreten geordneter Verhältnisse nahm er seine Lehrtätigkeit wieder auf, die er ausübte, bis er im Zuge der Durchführung von Sparmaßnahmen zum 1. 4. 1932 einstweilig und zum 1. 7. 1934 für dauernd in den Ruhestand versetzt wurde. Auch nach dem Ausscheiden aus dem Lehramt verblieb L. in Königsberg, das er erst Ende Januar 1945 verließ, um zunächst bei Tochter und Schwiegersohn im Pfarrhaus in Tuningen bei Bad Dürkheim (Baden) Zuflucht zu suchen. Im Jahre 1953 konnte er von dort aus mit seiner Frau in eine eigene Wohnung nach Stuttgart übersiedeln, wo er im Alter von fast 84 Jahren einem Verkehrsunfall zum Opfer fiel. L. war ein vielseitig begabter Architekt, der nicht nur Neues geschaffen, sondern auch historische Bauten mit gutem Einfühlungsvermögen wiederhergestellt hat, der sich neben seiner Lehrtätigkeit gelegentlich auch eingehend mit Fragen der baugeschichtlichen Forschung beschäftigt und von frühester Jugend an Dinge, die ihn interessierten, mit leichter Hand mit Zeichenstift oder Pinsel festgehalten hat. Es ist an diesem Ort nicht möglich, ein auch nur annähernd vollständiges Verzeichnis seiner Werke zu geben, bei deren Entwurf er sich mit den verschiedenartigsten Aufgaben seines Fachgebietes befaßt hat. Die Spanne reicht vom Monumentalbau bis zum Zweckbau und der künstlerischen Gestaltung von Straßenbahnwag-

ausgegebenen „Blätter für Gemeinsame Unternehmungen verbanden ihn diesen zielstrebigem Bewichtige Gemeinschafts-og-Delta“ von Bertram (24), in Zusammenarbeit erk „Kulturen und Völenland“ (1936) und der attliche Erläuterungsband

iner Berufung als Direk- geschichte in Königsberg atlicher Vertrauensmann geschichtlicher Bodenalter- Museumspfleger für die n wirkte. In dieser Stell- größeren Tätigkeitsfeld- gsmöglichkeiten gegeben. aben der systematischen isaufnahmen, seit 1939 rger Lehrstuhls für Vorn- ernahm L. auch die Her- „Preußen“. Mit dem Ein- Ostpreußen war seiner ein Ende gesetzt. Glück- Tätigkeit in der Denk- Holsteinischen Museum r in Schleswig (1945 bis ließend die Leitung der te des Johann-Gottfried- Marburg an der Lahn zu

reichen wissenschaftlichen nt viele Seiten unserer Leben und Wirken des welt in schriftloser Zeit, r vorgeschichtlichen Kul- der Geräte und die Pro- twicklung. Grundlegendes mit seinen Arbeiten über ruppe der Haus-, Tür-

La Baume. Curriculum menta archaeologica. 1956. ack: Prof. Dr. Wolfgang latt. Jg. 16. 1965. Folge 6. ften bei Wermke: Biblio- reußen.

Ernst Bahr

Nassawen, Kr. Stallu-

6. III. 15.

mnasiums in Gumbinnen 1861 in Königsberg Theo- ähriger pädagogischer Tä- nium von 1865 bis 1915, er an der Altstädtischen enbei war er Lektor für at, 20 Jahre lang Kreis- kkreises Königsberg-Süd, der Diözese Schaaken, von Königsberg-Süd, seit eßlich Geheimer Konsisto- der Bau der Luisenkirche uisengemeinde zu verdan- Degenhardt († 1866) und 1918), eine Tochter des Di- gs Gustav Heinrich Wag- nserinnerungen erschienen

Ein ostpr. Geistl., sein 1921 (Schr. d. Synodal- h. 24.).

Fritz Gause